

Affolter Anzeiger  
Ausgabe 29. November 2011

Erweiterung Langzeitpflege Bezirksspital, Affoltern am Albis

# Optimale Betreuung von Demenzkranken im Säuliamt

## Einweihung der erweiterten und sanierten Langzeitpflege am Spital Affoltern

Was vor rund 12 Jahren erstmals thematisiert wurde, ist nun Realität: Demenzkranke erhalten in der erweiterten und sanierten Langzeitpflege eine optimierte Betreuung. Am Freitag wurde das 14,5-Mio.-Franken-Werk mit einer kleinen Feier eingeweiht.

VON WERNER SCHNEITER

Laut Reinhold Spörri, Präsident der Spital-Betriebskommission, nahm der Bau des Krankenasyls im Jahr 1902 rund 15 Monate in Anspruch und kostete letztlich 179 000 Franken, was einer Kostenüberschreitung von 40% gleichkam...

Mehr als 100 Jahre später geht es um ganz andere Zahlen – auch in Bezug auf Entstehungsgeschichte. Die Leitung der Langzeitpflege am Spital analysierte den Bedarf einer Demenzabteilung erstmals im Jahr 1999. Victor Bataillard, Präsident der Baukommission, schilderte den steinigen Weg bis zur Realisierung – steinig vor allem, weil in verschiedenen Bereichen verschärfte Vorschriften Mehrkosten nach sich zogen. «Ein Projekt im vorgegebenen Kostenrahmen zu verwirklichen, das über einen Zeitraum von sechs Jahren vollendet wird, ist fast unmöglich», so Bataillard, der von nicht voraussehbaren Zusatzkosten sprach. «Aber der Bau ist gelungen – nur dank maximalem Einsatz aller Beteiligten», schloss der Baukommissi-



Die sanierte und erweiterte Langzeitpflege. Links der neue Trakt. (Bild Werner Schneider)

onspräsident. Sandro Polo, Geschäftsführer der ausführenden p4 AG, Zug, sprach von einer grossen Herausforderung, weil der Betrieb während der Bauausführung aufrechterhalten werden musste. Und er sprach von einer Bauherrschaft, die nahe am Geschehen war und immer wieder neue Bedürfnisse im laufenden Bauprozess anmeldete.

Nun, die Kostenüberschreitung wird nicht so gross ein wie beim Bau des Krankenasyls... Reinhold Spörri

dankte den Stimmberechtigten im Bezirk, welche die Kostenanteile ihrer Gemeinden an den Gemeindeversammlungen bewilligt hatten, für ihre Solidarität. Die Gemeinden partizipieren mit 11,5 Mio. an den Kosten, der Kanton mit rund 3 Mio. Franken.

### Nur noch Einer- und Zweierzimmer

Im Frühjahr 2011 konnte der Neubau (Pilatus Süd) bezogen werden, im Spätherbst 2011 der sanierte und ange-

passte Altbau (Pilatus Nord). Der Erweiterungsbau beinhaltet eine Demenzabteilung (zwei neue Stationen), eine neue Aktivierungstherapie und eine Wäscherei. Im sanierten Altbau befinden sich Bewohnerzimmer (ab Januar nur noch Einer- und Zweierzimmer) und Speisesaal. Energetische Sanierung und eine neue Fassade bildeten ebenfalls Bestandteil des Gesamtprojekts.

.....  
> Weiterer Bericht auf Seite 7

# «Demenzkrankheiten fordern uns heraus»

Dr. Roland Kunz, Chefarzt Geriatrie und Palliative Care, an der Einweihung der erweiterten Langzeitpflege

«Demenzkrankheiten fordern uns heraus, weil sie sich nicht in ein Gesundheitssystem zwängen lassen, das auf Prozessoptimierung und leistungsgesteuerte Vergütung getrimmt wird», sagte Dr. Roland Kunz an der Einweihung der erweiterten und sanierten Langzeitpflege am Spital Affoltern.

VON WERNER SCHNEITER

Demenzranke haben eine eigene Ordnung, eine eigene Realität. Ihr Rhythmus weicht vom Gewohnten ab. «Die Wellenlänge ihres Empfängers liegt oft in einem Bereich, der nicht kompatibel ist mit der Wellenlänge unserer Sender. Wir kommunizieren mit ihnen und verstehen uns trotzdem nicht, so der Chefarzt Geriatrie und Palliative Care.

In einer Gesellschaft, in der Autonomie und Selbstbestimmung Maximen seien, fordern Demenzkrankheiten heraus. Denn Demenzranke brauchen Schutz, einen Rahmen und eine Struktur. Und sie fordern heraus, «weil Hilflosigkeit, Ziel- und Zeitlosigkeit nicht in unser Altersbild des aktiven Anti-Aging-Konsumenten passen».

Laut Kunz besteht die Herausforderung aber auch darin, die Zahl der Demenzkranken ständig steigt. Jeder 4. bis 5. Einwohner leide an einer Demenzerkrankung. Die Schweiz zähle inzwischen schon über 100 000 Betroffene. Und auch die Angst schwinde mit bei diesem Krankheitsbild, weil es

bisher keine wirksame Therapie gebe gegen Demenzkrankheiten.

## Konzepte, die sich der Realität anpassen

Etwas später als andere Regionen, dafür aber mit Entschlossenheit haben die Bezirksgemeinden laut Kunz auf diese Herausforderungen reagiert. Von Demenzkranken könne man nicht erwarten, dass sie sich unserer Realität anpassen, sondern dass ein Betreuungsmilieu und -konzepte entwickelt werden müssen, die sich der Realität der Demenzkranken anpassen. «Wir haben ein Projekt realisiert, das den Bedürfnissen nach Schutz und grösstmöglicher Freiheit entgegenkommt», sagte Dr. Kunz. Nicht nur der Raum müsse stimmen, sondern auch die Betreuungsphilosophie. «Daran arbeitet das Pflegeteam mit viel Innovationsgeist.» Roland Kunz sprach von einem geglückten Bau und schloss mit einer nachdenklichen Bemerkung: «Wahrscheinlich hat während der Bauphase niemand daran gedacht, dass er vielleicht für sich gebaut hat. Jeder vierte oder fünfte von uns Anwesenden wird statistisch gesehen die jetzt eingeweihten Räumlichkeiten später einmal als seinen eigenen Lebensraum erleben.»

## Umfassende, individuelle Pflege

Nach den Worten von Andreas Grieshaber, Leiter Pflegedienst in der Langzeitpflege, sind nun die räumlichen Voraussetzungen vorhanden, die eine optimale, umfassende und individuelle Pflege gewährleisten. In Bildern



Angeregte Gespräche im Rahmen der Einweihungsfeier. (Bild Werner Schneiter)

zeigte er an der Einweihung den baulichen Wandel und sprach von einer Steigerung des Wohnkomforts. «Wir haben keinen Luxus, aber zeitgemässe Einrichtungen». 21 Bewohnerinnen und Bewohner sind vom Haus Rigi in die sanierten Räume des Hauses Pilatus gezügelt. Im Haus Rigi gibt es ab Januar satt Vierbett- nur noch Ein- und Zweibett-Zimmer. Sieben mehr als zuvor. Grieshaber machte klar, wie sehr

sich der Pflegebereich in Sachen Betreuung gewandelt hat. Früher sprach man von Insassen, die nach dem Motto «warm – satt – sauber» betreut wurden. Heute spricht von Bewohnerinnen und Bewohnern, die neben guter medizinischer Betreuung und Ernährung auch an Aktivierungsprogrammen teilnehmen können – mit dem Ziel, die Fähigkeiten eines Patienten zu erhalten. Starre Tagesabläufe sind

individueller Betreuung gewichen, bei der Lebensqualität und Biografie des Einzelnen wichtig ist.

Demenzpatienten sind 85 bis 100 Jahre alt und leiden oft unter mehreren Erkrankungen. Zunehmend gibt es aber auch jüngere Demenzranke. Und all dies bilden besondere Herausforderungen und viel Arbeit. «Aber es ist eine schöne und dankbare Arbeit», schloss Andreas Grieshaber.